

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1927

142 (22.6.1927)

Die Arbeitslosenversicherung

Die erste Lesung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages ist abgeschlossen. Die Vorlage der Regierung ist gründlich umgearbeitet worden. Trotz mancher Verbesserungen, die unter dem Druck der sozialdemokratischen Fraktion durchgesetzt wurden, haben verschiedene Bestimmungen eine Formulierung erfahren, die bei der Arbeiterschaft den schärfsten Widerspruch hervorgerufen hat.

Die Vorlage hat eine wesentliche Erweiterung dadurch erfahren, daß auch die Arbeitsvermittlung in das Arbeitslosenversicherungsgesetz einbezogen wurde. Das Arbeitsnachweisgesetz wurde in die Arbeitslosenversicherung hineingearbeitet. Das ist ein Fortschritt; denn Arbeitsnachweis und Arbeitslosenversicherung gehören organisatorisch zusammen. Es wird eine einheitliche Reichsarbeitsorganisation geschaffen, deren Aufbau bereits bekannt gegeben wurde. Der Kreis der Versicherungspflichtigen blieb derselbe wie im Regierungsentwurf. Die landwirtschaftlichen Arbeitnehmer sind in die Versicherung nicht einbezogen worden. Das ist unbedeutend. Gegenüber der sozialdemokratischen Anträge auf Einbeziehung aller Arbeiter und Angestellten hat sich der reaktionäre Einfluß der Deutschnationalen in der Reichsregierung besonders übel bemerkbar gemacht.

Bei den Voraussetzungen für den Unterstützungsanspruch sind einige Verbesserungen festzustellen. Der Unterstützte soll angebotene Arbeit auch ablehnen können mit der Begründung, daß die Arbeit ihm mit Rücksicht auf sein späteres Fortkommen nicht zuerkannt werden kann. Ebenso wurde die Frist, innerhalb welcher berufsunfähig gewordene Arbeiter abgemeldet werden können, von 8 auf 9 Wochen verlängert. Kleine Verbesserungen zeigen sich auch bei den Vorschriften der Pflichtarbeit. Verbessert wurde ebenso die Bestimmung, nach der Arbeitslose unter bestimmten Voraussetzungen freiwillig ihre Arbeit aufgeben und trotzdem Unterstützung erhalten. Neben den sogenannten wichtigen Gründen für die fristlose Aufgabe einer Stelle wurden auch die sogenannten berechtigten Gründe, z. B. Nichtbezahlung des tariflichen und ortsüblichen Lohnes einbezogen.

Der Streitparagraf dagegen kann in der Fassung der ersten Lesung unmöglich stehen bleiben. Denn es muß gefordert werden, daß die infolge Streik oder Aussperrung mittelbar arbeitslos gewordenen Personen unter allen Umständen unterstützt werden. Sollen die mittelbar arbeitslos Gewordenen durch Entstehung der Unterstützung dazu gebracht werden, einen Druck auf die im Arbeitskampf Stehenden auszuüben? Der Streitparagraf muß von seinen unfairsten und unbilligsten Bestimmungen geläubert werden. Die Regelung der Anwartschaftszeit ist ebenfalls unhaltbar. Sie ist auf 26 Wochen versicherungspflichtige Beschäftigung festgesetzt worden; das ist eine erhebliche Verschlechterung gegenüber dem gegenwärtigen Zustand, der 13 Wochen vorsieht.

In der Unterstützungsleistung muß zu den 11 Lohnklassen bis zu 54 M. noch eine 12. bis zu 60 M. hinzutreten. Ebenso muß — was nach den Beschlüssen der ersten Lesung noch nicht der Fall ist — dafür gesorgt werden, daß die Unterstützungssätze der unteren oder Gruppen nicht schlechter wegkommen als nach den geltenden Sätzen der Erwerbslosenzufürsorge. Die Unterstützung wurde auf 26 Wochen festgesetzt, mit der Möglichkeit, sie bis 39 Wochen auszudehnen. Die Krisenunterstützung muß vom Reichsarbeitsminister in Zeiten besonders ungünstiger Arbeitsmarktlage zugelassen werden, daß langfristige Arbeitslose die Krisenunterstützung auch dann erhalten, wenn vielleicht eine verhältnismäßig günstige Arbeitsmarktlage vorhanden ist; denn auch bei verhältnismäßig günstigen Arbeitsmarktlagen können dennoch Arbeitskräfte unverschuldet lange Zeit ohne Arbeit bleiben.

Die Erbschaftsteuerfrage ist in der ersten Lesung nicht zur Entscheidung gekommen. Dieser Streitpunkt wird in der zweiten Lesung im Mittelpunkt stehen. Bei der Mittelaufbringung wurde die Forderung der Gewerkschaften auf Reichszuschüsse abgelehnt und dafür beschlossen, Reichsdarlehen zu gewähren, wenn ein Beitrag von 3 Prozent zur Deckung nicht ausreicht. Bedauerlicherweise fehlt eine zwingende Vorschrift für einen einheitlichen Beitrag im ganzen Reich. Der Reichstag soll ausreichen, um 400 000 Arbeitslose 6 Monate lang zu unterstützen; nach der Regierungsvorlage waren nur 3 Monate vorgesehen.

Es gilt jetzt, alle Hebel in Bewegung zu setzen, um die Arbeitslosenversicherung mit den Forderungen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in Einklang zu bringen; da nur so

Die Geheimnisse des Kapp-Putschs

Nationalisten unter sich

Im Laufe einer Preß-Kontroverse, die die letzten Tage hindurch zwischen dem Rechtsanwalt und Reichstagsabgeordneten Dr. Friedrich Everling, dem bekannten Vertreter der Fürstlichen Interessen im Abfindungskampf, und dem Jungdeutschen Orden gespielt hat, hatte Dr. Everling in Beantwortung eines offenen Briefes des Chefredakteurs des Jungdeutschen Postens von den „französischen Bestrebungen“ des Jungdo gesprochen. In der letzten Nummer des Jungdeutschen erstreckt nun der Herausgeber des Jungdeutschen Postens, August Abel, früher langjähriger postlicher Redakteur der Deutschen Zeitung, das Wort, um zu erklären, daß „die Förderung des Themas über „französische Bestrebungen“ d. gegenstandslos wirkungslos Steigerung zuläßt“. Herr Dr. Everling antwortet darauf mit der folgenden Erklärung:

„Ich nehme an, daß Ihnen diese Ausführungen genügen werden; sollten sie es nicht tun, dann bin ich gerne bereit, bis auf den Kapp-Putsch zurückzugehen.“

Dieser unheimlichste Drohung liegen, wie die Zeitungen erfahren, die folgenden Begebenheiten zugrunde: Am Morgen des 13. März 1920 — der „Reichstags“ Kapp hatte eben seine Verhaftung in Berlin aufgesprochen — erschien im vollen Uniform- und Ordensschmuck der Chef der Deutschen Heeresfriedenskommission, der Generalleutnant der Reichswehr und nunmehr geschäftlicher Mitarbeiter der Deutschen Zeitung, Erzelens v. Cramon, im Hotel Bellevue, wo die Interalliierte Militärkontrollkommission ihren Sitz hatte, und ließ sich im Vorzimmer des Generals Kollet melden, „im Auftrage des Herrn Reichsfinanzlers“. Kollet ließ durch seinen Abtinenten zurückfragen: „Welches Herrn Reichsfinanzlers?“ General von Cramon: „Im Auftrage des Herrn Reichsfinanzlers Kapp.“

aus der Versicherung ein Werk wird, das Bestand hat und für die Opfer des Arbeitsmarktes wirksame Hilfe bringt.

Die Postgebührenvorlage zunächst gecheitert

In der letzten Sitzung des Verwaltungsrats der Deutschen Reichspost setzte sich der Standpunkt der sozialdemokratischen Vertreter durch, daß eine Weiterberatung der zurückgezogenen Gebührenerhöhung oder ihre Aufzerrung durch Mitglieder des Verwaltungsrats nicht möglich ist. Lediglich einige Wirtschaftsexperten, die jetzt nicht schnell genug zur Postgebührenerhöhung kommen können, war anderer Meinung. Ihnen trat Genosse Schumann in Frankfurt in wirksamer Weise entgegen, so daß es bei der Zurückziehung der Vorlage verblieb.

In seiner Einleitungsrede gab der Reichspostminister zu, mit dem Abg. Alkotte die Sachlage vorher besprochen zu haben. Es habe ihm jedoch ferngeliegen, irgendwie ein abgekartetes Spiel treiben zu wollen. Auch Herr Alkotte gab diese Sachlage zu und bemerkte außerdem, daß er mit einigen anderen Herrn auch schon vorher vertraulich gesprochen habe. Wir nehmen die Erklärungen der Herren zur Kenntnis. Es kann uns aber niemand verübeln, wenn wir bei dieser Sachlage das peinliche Empfinden hatten, daß hier Dinge vor sich gehen, die besser unterbleiben würden. Die Ueberprüfung über die Zurückziehung der Vorlage war also doch nicht bei allen Mitgliedern des Verwaltungsrats erst.

Sehr wertvoll war in der Debatte das Bekenntnis eines Wirtschaftsexperten über die abgekarteten Gedanken, die er sich über die Reichspost macht. Herr Professor Salomon, der Vorsitzende der Handelstammer in Frankfurt a. M., bedauerte nämlich ganz ausdrücklich, daß die Post nicht doch in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden sei. Man sehe an der Reichsbahn, wie gut man dort arbeiten könne, wo eine starke Hand die Bügel führe und wo bereits wieder Friedenszustand herrsche. Dieses offene Bekenntnis der wahren Absichten der Wirtschaft dürfte vielen die Augen öffnen. Es ist ein Grund mehr zu prüfen, ob man die Deutsche Reichspost noch länger sich selbst überlassen darf und ob es nicht doch besser ist, sie wieder in den Reichstag einzubringen, ehe es zu spät ist. Nun wird es manchem auch klar geworden sein, weshalb die Wirtschaftsexperten trotz aller Proteste, die sie vorher losgelassen haben, plötzlich umgeschwenkt sind und

dem Antikamptierenden ward darauf durch den Adjutanten die Antwort des Kontrollchefs, der deutsche Reichsanwalt sei Herr Bauer; ein Reichsanwalt namens Kapp sei ihm nicht bekannt. Herr v. Cramon hat darauf, General Kollet möge ihm doch wenigstens als „Kameraden“ empfangen. Diese Bitte wurde auch gewährt, und Herr v. Cramon,

versuchte nun, den französischen General für den Sohoerrat seiner Freunde zu interessieren.

Er sei von der „Neuen Regierung“ bevollmächtigt, zu erklären, daß diese sich noch ausdrücklich auf alle Bedingungen des Berliner Vertrages (des „Schmachtrichts“) verpflichtet wolle, wenn man ihr als Äquivalent gestalte, ein Heer von 250 000 Mann zu halten, was allein schon aus inneren Gründen zur Wehr des Volksweltismus erforderlich sei.

Kollet erklärte, auf all diese Vorschläge nicht eingehen zu können. Er kenne keine „Neue Regierung“. Cramon versuchte zu handeln und ging schließlich auf die Zahl von 200 000 Mann als äußerste Grenze herunter, ohne jedoch damit Kollets Ablehnung ändern zu können. Nach wenigen Tagen erschien er zu neuen Konferenzen mit der Kontrollkommission wieder als amtlicher Vertreter der alten Regierung.

Das ist ein Vorgang aus der Zeit der Kappjagd. Eine ganze Reihe ähnlicher Fälle ist registriert und wird bei gelegener Gelegenheit veröffentlicht werden. Gerade die altdeutschen Kreise um die Deutsche Zeitung haben anlässlich des Kapp-Putschs ihren „französischen Bestrebungen“ freien Lauf gelassen, weil sie damit ihre Parteigefährde zu fördern hofften. Die unter den Nationalisten selbst nun beginnenden Prozesse und Preßkämpfe werden zweifellos weitere gegenseitige Enthüllungen bringen.

dem Reichspostminister die Gebührenerhöhung plötzlich aufzwingen wollten. Sie betrachteten offenbar schon heute die Post als Ausbeuteobjekt, das bei richtiger Einstellung geachtet ist, auch den Profit der Wirtschaft zu erhöhen. Leider war es durch Schluß der Debatte nicht mehr möglich, dem Herrn Salomon und den übrigen Herren der Wirtschaft die Ansicht der Sozialdemokratie über ihre Pläne zu sagen.

Eine große Rolle spielte wieder die Stellung des Verwaltungsrats in seinem Verhältnis zum Reichstag. Der Verwaltungsrat erklärte sich für souverän und wollte davon, daß der Reichstag ihn gewissermaßen nur als Hilfsorgan der öffentlichen Verwaltung, wie Genosse Schumann sagte, einseitig habe, nichts wissen.

Schließlich wurde eine Entscheidung des braunschweigischen Landtags in Baden 8 Stimmen angenommen, die den Postminister ersucht, eine neue Vorlage bald einzubringen. Die Gebührenerhöhung des Reichspostministers einschließlich jener über die Erhöhung der Rundfunkgebühren ist also zunächst gecheitert.

Das Londoner Sowjetgebäude zum Verkauf ausgeschrieben

London, 20. Juni (Fig. Drabitz.)

Das Londoner Sowjetgebäude, das vor dem Abbruch der Beziehungen zwischen Rußland und England die Handelsabteilung des Gros und die russische Handelsdelegation beherbergt hat, ist am Montag zum Verkauf ausgeschrieben worden. Die Russen fordern 6 Millionen Mark. Die Ausschreibung des Verkaufs wird in London als eine politische Geste der Russen betrachtet, die deshalb einiges Erstaunen erregt, weil man in England nach einer Weile die Übernahme der Beziehungen mit Rußland nach den nächsten Neuwahlen im Jahre 1928 von dem im Zusammenhang mit ihnen erwarteten Sturz der Regierung Baldwin rechnet.

Sozialistischer Wahlerfolg in Polen

Warschau, 20. Juni (Fig. Drabitz.)

Die am Sonntag in Lublin und Warschau vorgenommenen Kommunalwahlen ergaben für die Sozialisten wie kürzlich in Warschau bisher 9 Sitze, während die Nationaldemokraten nur 9 neuen bis her 28 Sitze erzielten.

Die Frauen von Tannö

Roman von Ernst Zahn

42 (Nachdruck verboten)

Anna Julia schickte zu Doktor Semadini. Der kam und erklärte eine schwere Krankheit im Anus. Schon am zweiten Tag nahm diese an Heftigkeit zu. Semadini sonstige sonstige Krankheit machte einer verblüfften Kurzanwendung Platz. „Eine böse Geschichte“, murmelte er. Nach einer Weile ließ er die Bemerkung fallen, er könne vielleicht die Verantwortung nicht allein übernehmen, wolle sie nachdem einen Kollegen von auswärtig zusehen.

Anna Julia blieb gefast. Sie tat an der Kranken ruhig und mit kluger Ueberlegung alles, was der Arzt bestimmte. Sie lag häufig in Fieberträumen, aber wenn sie sich selbst wieder fand, hatte sie noch immer die kindliche Freude an dem, was ihr war. Sie spielte mit dem Tode und verlangte nach ihm mit demselben Eifer, mit welchem ein verzogenes Kind gerade nach dem Spielzeug begehrt, das ihm verwehrt ist. Manchmal erschöpfte sich dieser Eifer. Dann lag sie wie erschöpft in den Kissen, das Bild einer unbeschreiblichen Müdigkeit.

Am dritten Tage führte Semadini seinen Plan aus und beschrieb nebst einer Wärterin einen berühmten Arzt aus einer großen Stadt zur Konsultation nach Tannö.

Am Abend bevor der fremde Arzt eintraf, hatte Anna Julia einen letzten Gast. Sie kam aus Wieses Zimmer und wollte nach der Wohnstube hinüber, als sie Schritte auf der Treppe hörte. Sie blieb stehen und sah einen jungen Mann zögernd und unschlüssig die Treppe heraufkommen. Er hob jetzt den Kopf und erblickte sie. Das Blut kam ihm heiß ins Gesicht. Da erkannte sie, daß es Werner Stahl war, obwohl ihm auf Lippe und Rinn der Bart angewachsen war. Er nahm den Hut ab, und sie sah den drohenden, stierischen blonden Haarbüschel, über den sich Wiese oft lustig gemacht hatte.

Er erreichte sie indessen und stellte sich verlegen vor. Er habe, flüsterte er, das Fräulein Wiese Balmott bei einem früheren Aufenthalt in Tannö kennen gelernt und da er für ein paar Ferientage wiederum hierhergekommen, wolle er sich die Freiheit eines Besuches nehmen.

„Ich weiß“, entgegnete Anna Julia mit gerader Offenheit, „und Sie haben mit meiner Schwester Briefe gewechselt.“

Darüber ariet er in noch größere Verlegenheit. Ihr aber kam auf einmal Leid und Angst zurück, und sie sagte ihm mit unsicherer Stimme, daß Wiese krank sei.

„Schwerkrank?“ sagte er wie einer, der die Antwort schon weiß, und Anna Julia sah, wie ihm die Nachricht ins Innerste ging. Seine jugendlich unbedachte Ehrlichkeit nahm sie für ihn ein. Sie lud ihn ein, ins Wohnzimmer zu treten, und er folgte ihr für einen Augenblick. Das, was er sagte, machte ihn Anna Julia lieb. Er sprach halblaut, wie man in den Häusern der Sorge spricht. Er habe sich lange auf dieses Vierberkommen geirrt. Wenn er auch selten mehr geschrieben und viele neue Erlebnisse sich ihm in den Vordergrund gedrängt hätten, habe er doch immer an seinen Aufenthalt in Tannö als ein besonders schönes Lebensereignis denken müssen. Anna Julia erriet, daß etwas in der Tiefe seines Empfindens lebte, von dem sein Wesen erfüllt war. In fast noch knabenhafter Unbeholfenheit gestand er: „Ich wollte fräulein Wiese immer mitteilen, daß ich in den letzten Feiertagen selber kommen würde, und dann wußte ich wieder nicht, ob es sich so machen würde — und dann kam es plötzlich, daß ich reifen durfte.“ Da dachte ich, sie zu überraschen.“

Anna Julia straute sich plötzlich, ob sie es der Schwester wieder erzählen, ihr von dem Besuch sagen solle. Diese Erwägung beschäftigte sie so sehr, daß sie kaum noch auf den Gast achtete. Sie geleitete ihn bald zur Tür und beschied ihn, als er fraste, ob er wiederkommen dürfe, daß sie die Erlaubnis vom Entscheider der Aerzte abhängig machen müsse. Da entsetzte er sich, ein wenig niedergelassen. Sie aber ging zu Wiese zurück.

Die Kranke lag ohne Bewußtsein; die Wärterin, die nachmittags gekommen, sah bei ihr. So hatte sie nichts von dem Besuch gehört, und Anna Julia vernied noch, auch als sie erwachte, ihr davon zu erzählen.

Am nächsten Tage kam der fremde Arzt, ein alter, rotwangiger, scharfer, kleiner Herr. Anna Julia empfing ihn und Semadini, Doktor Brunner, die Autorität, stellte sich ihm als Studienfreund ihres Vaters vor. Er war seinerzeit auch bei dem plötzlichen Tode des alten Balmott zugegen worden, aber bereits wieder abgereist, als sie selbst, Anna Julia von der entfernteren Schule her zum Begräbnis des Vaters eingetroffen war.

Die beiden Aerzte begaben sich mit ihr zu der Kranken. Anna Julia hielt sich im Hintergrund des schmalen Zimmers, das sie für die junge Schwester duffig und jung mit hellen Möbeln, einfachen weißen Gardinen und weißen Bettbezügen eingerichtet hatte. Wiese tat die milden Augen auf und schloß sie wieder. Der kleine, trockne Wille zum Tode hatte einer tiefen Gleichgültigkeit Platz gemacht. Sie schloß so halb, dümmerte vor sich hin war wie

ein schwelendes Licht. Anna Julia sah die Gestalten der Aerzte das Fenster verbunkeln, die dreißigjährige taube des einbeinigen und die gelehrtlich gelehrtigere des fremden. Werner zeigte eine ungewohnte Keuschheit. Er verfolgte jede Bewegung des Kollegen, der mit an die Stimm gegebener Brille die Untersuchung der Kranken begann. Keiner sprach ein Wort. Erst als die Untersuchung beendet war, richtete Doktor Brunner ein paar Fragen an Wiese und an die Krankenschwester, die mit am Bann meiste. Wiese antwortete, ohne ihn anzusehen, kurz, mit personenen Lippen, am Ende mit den leisen Worten alle Fragen abnehmend: „Lassen Sie mich! Ich bin zu müde.“

Der kleinen Sake fladerte noch einmal der Eigenwille auf. Doktor Brunner sah sie erkannt an; dann winkte er Anna Julia mit den Augen, und mit Ausnahme der Pfliegerin verließen alle das Zimmer wieder und begaben sich nach der Wohnstube. „Ich darf Ihnen nicht verschweigen“, begann hier Brunner, zu Anna Julia wendend, daß für die Kranke nur noch die Hoffnung besteht, die nie auslöscht, so lange noch Leben da ist, die auf ein Wunder.“

Anna Julia zitterte bei der Mitteilung, obwohl sie sie erwartet hatte. Für einen Augenblick trat alles das, was sonst in der letzten Zeit auf sie eingebrungen war, hinter dem Gedanken zurück, daß sie Wiese verlieren werde. Sie hatte diese Möglichkeit nie recht erwogen. Wiese gehörte so sehr in den gleichmäßigen Gang ihres eigenen Lebens, daß sie sich dieses nicht ohne sie vorstellen konnte. Sie verlor für eine kurze Zeit allen Halt; ihr schwindelte, und ein so wilder Sammer kam über sie, daß sie sich kaum aufrecht zu halten vermochte. Semadini sah, führte sie zu einem Stuhle und sprach ihr mit freundlich ungedulden Worten zu. Da fakte sie sich langsam und abseht ihr Gesicht in Weinen aus. Sie konnte sie doch das Gespräch mit Brunner weiterführen. Er sprach ihr, die Nacht dazubringen und, obwohl er das Innere und überlegene Wesen des vielgelesenen und unworbenen Mannes beschloß, war er mandmal von einer leisen Herzlichkeit, die verteil, wie er an seinem verstorbenen Freunde Balmott gedankt hatte. Er erwähnte dann, daß ihm an Wiese eine Erscheinung aufzufallen sei, die nicht als Symptom ihrer Krankheit zu betrachten sei und ihm doch von Einfluß auf deren Verlauf scheine.

„Es ist, als verhalte sie uns alle“, sagte er, „uns und das Leben. Ich habe nie bei einem so jungen Menschen einen solchen Willen zum Tode gesehen.“

Anna Julia hörte auf. Ihre Tränen fielen plötzlich. Sie war immer ein sonderbares Mädchen“, antwortete sie ausweichend dem Arzt.

(Fortsetzung folgt.)

150 Mk. Geldstrafe für eine kommunistische Redakteurin

Am Montag gelangte vor dem Amtsgericht Berlin-Neußölln die Klage des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Kün...

Der dem Neußöllner Amtsgericht hatten die Kommunisten nun Gelegenheit, die angelegten Klagen aufzuklären. Was aber ge...

Die Situation fand also für die Redakteurin schon nicht gut. Was was noch zu verberben war, verbarb der kommunistische...

Die kommunistische Redakteurin fand also völlig berechtigt, die Folge war ihre Verurteilung wegen formeller Beleid...

Dritter internationaler Kriegsoptertag

Friedrichshafen a. Bodensee, 19. Juni. (Eig. Meldung.) Am Samstag und Sonntag wurde hier unter außergewöhnlich starker...

Reform des englischen Oberhauses

London, 21. Juni. (Sunddienst.) Die Regierung hat am Montag ihre Reformvorläge für die Neugestaltung des Oberhauses...

Die internationale Musikausstellung in Frankfurt a. M.

Unter starker Teilnahme des europäischen Auslandes wurde am Montag, 11. Juni, die internationale Musikausstellung in Frankfurt a. M. eröffnet.

Der Ideenreichtum, der die Systematik der Ausstellung in bedeutendsten Variationen sinnvoll demonstriert, fesselt das immer wieder anregende Auge.

Erste Lesung des Strafgesetzbuches

Berlin, 21. Juni. (Eig. Bericht.) Die Reichstagsitzung vom Dienstag hat geschäftliche Bedeutung, denn sie galt der ersten Beratung eines in seiner Wirkung auf Jahrzehnte berechneten Gesetzgebungswerkes: Der Reform des allgemeinen deutschen Strafgesetzbuches.

Nach dieser oberflächlichen Einführungsrede kam glücklicherweise eine wirkliche Einführung. Der Senior der deutschen Rechtswissenschaft, Professor Kahl, der in der Deutschen Volkspartei sitzt, hielt dem Hause in freier Rede ein Kolloq, das länger als eine Stunde den ganzen Reichstag in einer seltenen einmütigen Aufmerksamkeit hielt.

Dr. Landsberg begann seine Rede mit den Einwänden, den uniere österreichischen Genossen gegen den Gesetzentwurf zu machen haben. Das Haus horchte auf, als der sozialdemokratische Redner unerwartlichen Widerstand gegen die Todesstrafe ankündigte.

Partei-Nachrichten

Berankaltungen finden statt: Baden-Baden, Donnerstag, 23. Juni, abends 8.30 Uhr, im Söhenbadener Saal Mitgliederversammlung mit Berichterstatterin über den Kieler Parteitag.

wie bisher, jedoch noch trostloser stehe es um den Landesvertragsparagrafen. Der Kern des ganzen Gesetzentwurfs ist, das weitgesteckte freie Ermessen für den Richter. Hier erhebt die Sozialdemokratie große Bedenken.

Der deutschnationalen Dr. Barth hielt eine richtigergebende reaktionäre Blutrrede. Der Entwurf gefällt ihm nicht. Die Vermischung von Gnade und Recht gebe immer noch zu weit.

Darauf verlag das Haus die Weiterberatung auf Mittwoch 14 Uhr. Schluß 19 Uhr.

Im volkswirtschaftlichen Ausschuss des Reichstags fand am Dienstag folgender Antrag Annahme: Die Reichsregierung wird ersucht: 1. Die wirtschaftlichen Betriebe des Reichs und die ihm unterstehenden öffentlich-rechtlichen Körperlichkeiten mit Ausnahme der gemeinnützigen öffentlichen Versorgungsanstalten auf das unerlässliche Mindestmaß zu beschränken.

Der Haushaltsausschuss des Reichstags befahte sich am Dienstag mit einem sozialdemokratischen Antrag, der eine Kürzung der Verordnungsbeschlüsse bei Privatverträgen beabsichtigt und einen Personhöchstbetrag festsetzen will.

Austritt aus der Deutschnationalen Partei

Stuttgart, 21. Juni. (Eig. Meldung.) Der frühere deutsch-nationale Reichstagsabgeordnete Alfred Roth, bekanntlich einer der besten Führer in den sogenannten „Baterländischen Verbänden“, ist aus der deutschnationalen Partei ausgetreten.

Wolizimov Klammuis für P... in Gub... (Handwritten signature and text)

Der Minister und der Kritiker

Unter vorstehender Spitzmarke nimmt auch der Karlsruher Theaterberichterstatler der Mannheimer Volksstimme, unier Genosse Hauptlehrer R. G. Haebler zu den Auseinandersetzungen über die finanzielle Lage des Badischen Landesbetheaters Stellung.

„Es ist einigermaßen schwer, zu sagen, wer von den beiden recht hat. Auch beim Theater entscheidet schließlich die Tat. Eines kann man heute leider schon feststellen: der seit Wozl immer stärkere Abstieg der Karlsruher Oper und die Tatsache, daß überall dort, wo in deutschen Opernbühnen bedeutende Persönlichkeiten die Leitung in der Hand hatten und ihren Bühnen ein künstlerisches Gesicht geben konnten, ein Aufsteigen festzustellen ist, nötig zu dieser Auffassung, daß in einem doch höheren Maße, als dies Remmele ausgeben will, die Bedeutung und auch die finanzielle Auswirkung einer Bühne von der Persönlichkeit abhängt.“

Obwohl also auch nach anderer Ansicht der Kritiker mehr Recht hat wie der Minister, möchten wir doch davor warnen, jetzt schon wieder neue Wege zu geben. Der Weg, den der Minister Dr. Remmele im vorigen Jahre eingeschlagen hat, ist nun einmal organisiatorisch ausgebaut: die gegenwärtige Lage des Theaters läßt neue Experimente no dymeniger zu als nach dem Tode Ferdinand Wagners.

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 22. Juni 1927.

Geschichtskalender

22. Juni. 1527 Italiener Staatsmann Machiavelli. — 1789 Französische Nationalversammlung konstituiert sich. — 1848 Arbeiteraufstand in Paris. — 1865 Erste Straßenbahn in Deutschland (Berlin) eröffnet. — 1919 Weimarer Nationalversammlung für Unterzeichnung des Friedensvertrages.

Sonnenwende . . . Der Sommer beginnt

Heute beginnt der Sommer! So steht es im Kalender und so haben es die Astronomen, die Sternwägen und Weltatlanten ausgerechnet. Die Sonne tritt aus dem Zeichen der Zwillinge in das des Krebses. Der Kalenderfrühling ist damit zu Ende und der Sommer tritt seine Herrschaft an. Die Wissenschaftler haben ausgerechnet, daß heute die Deklination der Sonne, ihr Abstand vom Äquator, 23 1/2 Grad ausmacht, sie steht ausnahmsweise einmal richtig, denn die Schiefe der Ekliptik, der angenommenen Sonnenbahn entspricht dem Winkel der wirklichen Sonnenbahn. Mittags kulminiert die Sonne bei nahezu 68 Grad. Sie hat ihren höchsten Stand im Jahre erreicht. Wir verzeichnen den längsten Tag und die kürzeste Nacht — Sonnenwende!

Der Sommer, das ist die starke Jahreszeit, die alles Leben mit ihrem feinen Geiste befeuert, die vorwärts drängt, die geblühterische alle Entwicklung fördert, damit sich die Hoffnungen des Jahres erfüllen. Aus der ersten Jahreszeit, die einem schönen Sämling vergleichbar ist, wurde ein willensstarker selbstbewußter Mann.

Die profanen Menschen denken jetzt daran, daß die Hitze steigen wird, daß bald die Hundstage kommen werden. In den Bädern und Kurorten kommt die „Säsong“ ordentlich in Schwung. In den Büros redet man von Urlaub und drängt sich, bald daran zu kommen. Man schwitzt (mit Verlaub so sagen), man legt sich an die Strandbäder und läßt sich die Sonne auf die Haut brennen, man steht in die Wälder und freut sich der stoffenden Natur.

O schöne Zeit des Sommers, diese Hochzeit des Jahres. Schon kommen windige Wetterpropheten, die uns einen Reanommer verkündigen. Sind wir darüber nicht gram! Lassen wir uns das Leben nicht verwässern! Die Sonne kommt bald wieder durch und erquickt uns alle mit ihrer wärmenden und belebenden Kraft. Die Zeit ist noch gar nicht so lange her, daß man den Sommer fast fürchtete. Die Leute gingen ängstlich im Schatten, weil sie Angst vor dem Sonnenstich hatten, die Frauen verdeckten ihre Gesichter mit Sonnenschirmen, damit der weiße Teint ja nicht verdorben werde. Heute freuen sich die Menschen, wenn sie wie Indier und Neger braun gebrannt sind. Die Weltkraft der Sonne der großen Lebensspenderin wird noch viel zu wenig geschätzt. Möge uns dieser Sommer freundlich gesinnt sein. Möge er allen Freude und Erholung bringen. Möge er die Arbeit aller fleißigen Hände lohnen, die mählich schon zur Ernte rüsten.

Weitere 2735 000 Reichsmark für den Wohnungsbau

Der Stadtrat hat dem Bürgerausschuß eine Vorlage zugehen lassen, den im Rechnungsjahr 1927 zur Verfügung stehenden Betrag von 4 800 000 M. um 2 735 000 M. also auf 7 535 000 M. zu erhöhen. Von diesem Betrag sollen 250 000 M. Darlehen zur Instandhaltung von Wohnhäusern und deren Anschluß an die Schwemmanalysation gewährt werden. Zur Deckung des erhöhten Betrags sollen zur Verfügung gestellt werden: 1. Weitere Wirtschaftsmittel im Betrage von 135 000 M. aus dem städtischen Anteil des für die Förderung des Wohnungsbaus bestimmten Aufkommens aus der Gebäudesondersteuer. 2. Grundstammittel in Höhe von 100 000 M., bestehend in dem Leberlohn der Rückabblungen auf Baudarlehen aller Art gegenüber dem Aufkommen für die Tilgung von Anleihen aller Art zur Förderung des Wohnungsbaus. 3. Weitere Anleihenmittel in Höhe von 2,5 Millionen Mark, sobald die Anleihenmittel auf 5 Millionen ansteigen sind.

In der Begründung wird darauf verwiesen, daß die für die Unterfertigung neuer Bauordnungen zur Verfügung stehende Summe von 5 455 000 M. für ungefähr 820 Wohnungen ausreichen werde, wobei ein Teil als Aufschubdarlehen insbesondere zur Beschaffung von Wohnungen für kinderreiche Familien zu verwenden ist. Die Höhe der normalen Baudarlehen ist für 1927 wie folgt festgelegt: für die ersten 50 qm Wohnfläche 90 M., für die nächsten 50 qm 50 M., für die weiteren am 20 M. Dabei dürfen die Darlehen nicht überhöhen: für eine Zweizimmerwohnung 5 000 M., für eine Dreizimmerwohnung 6 250 M., für eine Vierzimmerwohnung 7 300 M. und für eine Fünf- und mehr Zimmerwohnung 8 000 M.

Der Sport einigt und jehzt

Für den dritten Tag der Reichsarbeiterportwoche hatte das Arbeiterportkartell einen Lichtbildervortrag „Der Sport einigt und jehzt“ vorzulesen, der gestern abend im „Friedrichshof“ stattfand.

Eröffnet wurde der Abend von der Mandolinengruppe „Nocturno“ mit zwei prächtig gestellten Musikstücken, die eine vorläufige Stimmung herbeizubereiten und mit lebhaftem Applaus bedacht wurden. Darauf widmete Gen. Kuster, der Vorsitzende des Kartells, Worte der Begrüßung an die Versammelten und nachdem das Lied „Brüder zur Sonne, zur Freiheit“ und wiederum herrliche Akkorde der „Nocturno“ erklingen waren sprach Gen. Stadtrat Luna über „Der Sport einigt und jehzt“. Er machte zunächst die Versammelten mit dem Sport zur Zeit der alten olympischen Spiele bekannt, sowohl in Worten wie vermittelt einer Reihe von Lichtbildern, um sodann den neueren Sport im Bilde zu projizieren. Zum Schluß seines lehrreichen Vortrages machte er auf die Unterschiede in den Bestrebungen der Bürgervereine gegenüber den Arbeiterportvereinen aufmerksam und forderte zum Beitritt zu den Arbeiterportvereinen auf. Dem Vortrage sollte die Versammlung lebhaften Beifall.

Nachdem noch die Internationale lebend geklungen und die „Nocturno“ noch einmal mit einem Musikstücke erkante, schloß Gen. Kuster den gut gelungenen Abend.

Die Bekämpfung der Fliegen

In der letzten Jahreszeit dürfte die Beachtung folgender Merkmale zu empfehlen sein: 1. Woburk Schaden uns die Fliegen? 2. Dadurch, daß sie uns quälen, 3. Dadurch, daß sie unsere Wohnung und ihre Einrichtungen beschmutzen, 4. Dadurch, daß sie mit ihrem Rüssel und den behaarten Beinen tauende von Krankheitserregern forschleppen und uns mit Toxinen, Ruhr, Scharlach und vielen anderen Krankheiten bedrohen, 5. Dadurch, daß sie Säuresekrete auf die Nahrungsmittel übertragen, die diese vergären und für uns gefährlich machen. Warum sind die Fliegen so gefährlich? 1. Sie legen ihre Eier überall hin, auf Reibrichtböden, Aborte, Spuchnäpfe, Kadaver, dann aber auch auf Nahrungsmittel und auf die Menschen selbst, besonders auf Säuglinge. 2. Sie vermehren sich sehr rasch; aus einem einzigen Fliegenpaar können innerhalb von vier Sommermonaten Millionen neuer hervorgehen. Wie schlingen wir uns vor den Fliegen und den durch sie verursachten Schäden? Dadurch, daß wir ihnen die Brutplätze entziehen. Daher müssen wir alle Abfallstoffe fliegenfänger zubeden

aber aber sie mit Chloralkali befeuchten (6 Liter Wasser allmählich auf 1 Liter Chloralkali geben.) Die Tierkäse müssen wir regelmäßig mit lauwarmem Wasser reinigen. Durch Feigen: Fliegenklein, Drahtfliegen, Fliegenlarven usw. Durch Schutz der Fliegenfressenden Vögel, durch Schaffung von Fliegenfänger und Verhüten der sie verzehrenden Käse. Durch fliegenfängeres Aufbewahren aller Nahrungsmittel. Durch Verbunkeln unserer Kuchentellerräume im Sommer durch Benutzung von Fliegenfängern.

Reichsarbeiterportwoche

heute Mittwoch Abend

Werbeanstaltungen in den Vororten

Tagelanden: 7 Uhr auf dem Marktplatz. **Wahlungs-Gewinnspiel:** 8 Uhr auf dem Sportplatz Grünwinkel. **Bekehrungs-Vortrag:** 7 Uhr im Schulhof in Beiertheim. **Bühnen:** 7 Uhr auf dem Platz der Turner. **Wirtshaus:** halb 8 Uhr auf dem Marktplatz. **Wirtshaus:** Sämtliche Vereine des Arbeiterportkartells Groß-Karlsruhe. **Morgen Donnerstag abend** Werbefliegen der Arbeitervereine bei der „Banla“.

(:) **Willkommene Spende.** Die Erdbeerzüchter der Gemeinde Mischweiler haben zum Dank für das im Jahre 1926 durch das Ministerium des Innern verliehene Diplomarrecht durch Vermittlung des Gemeindevorstandes dem hiesigen Oberbürgermeister 214 Körbchen Erdbeeren überlassen, als Preisgabe für die Inzassen der Karlsruher Kassenhäuser und Altersheime. Die schönsten Früchte wurden durch das Fürsorgeramt an die in Betracht kommenden Anstalten verteilt und erweckten dort dankbare Freude.

(:) **Bauvereinbarung des Verkehrsvereins Karlsruhe e. V.** Heute, Mittwoch abend 8 Uhr, findet im Hotel National die ordentliche Hauptversammlung des Verkehrsvereins Karlsruhe statt. Die Versammlung verpricht sich, die Bauhütte auszubauen, um die von allgemeinem Interesse sind, so die Elektrifizierung der badischen Bahnen, der Bau einer festen Brücke bei Marau, die bedeutenden Ausstellungen und Kongresse, die für die nächste Zeit in Aussicht stehen. Es ist zu hoffen, daß sich das Interesse für diese allgemein bedeutenden Fragen und für die Tätigkeit des Verkehrsvereins in einem recht zahlreichen Besuch zeigt.

(:) **Gagab-Siedlung.** Man schreibt uns: Die „Gagab“, Gem. Aktien-Gesellschaft für Anstalten-Heimstätten, Berlin, hat auch in Karlsruhe im letzten Jahre Anstaltenneubauarbeiten erbaud und im Karlsruher Tagblatt wurde kürzlich diese Tatsache durch Photographien und einen entsprechenden Artikel illustriert. An und für sich ein ganz natürlicher Vorgang. Aber dieser Artikel kann deshalb nicht unbedacht bleiben, weil darin behauptet wird, die „Gagab“ sei wirtsch. und beruflich in jeder Beziehung neutral, weil ihr sämtliche Anstaltenneubauarbeiten angehöre. Das letztere stimmt wohl, aber mit der Neutralität heperis doch etwas. Dafür ein Beispiel: Mit Beginn der Bauarbeiten im vorigen Jahre wurde neben verschiedenen Karlsruher Unternehmern auch die S u h ä t t e Karlsruhe zur Abgabe von schließlichen Angeboten aufgefordert. Das Angebot war günstig, aber nun setzte das R e i t e r z i e h e n der Unternehmung ein. Die einen wollten direkt nach Berlin fahren, um zu erreichen, daß die Bauhütte ausgeschrieben wird, andere führten das Büro des D. H. B. und drohten, ihre Anstalten, die im D. H. B. organisiert seien, mobil zu machen um. Der Erfolg blieb nicht aus, die Bauhütte wurde von den s ü n f t i g e n Angeboten ausgeschlossen. Dies war um so leichter möglich, als der Vorhaben der sog. Baukommission gleichzeitig Geschäftsführer des D. H. B. war, und was besonders interessant, das Baubüro sich in den Geschäftsräumen des D. H. B. befand. Die freien Anstaltenneubauarbeiten hatten wohl einen Vertreter im Ausschuss, aber die Sitzungen wurden so aufgeschoben, daß man immer unter gleichen Umständen war. Andere Vorkommnisse sollen vorerst hier nicht erörtert werden. Und was lagen aber die freien Anstaltenneubauarbeiten zur dieser „Neutralität“?

(:) **Der Verband für Frauenberufshilfen, Ortsgruppe Karlsruhe,** beschloß sich in seiner Junierversammlung mit der Frage der neuen badischen Arbeitsreform und ihrer Bedeutung für die Frauen. Die Versammlung stellte sich auf den Standpunkt des Bad. Verbandes für Arbeitsbeschaffung der Landbevölkerung. Im weiteren Verlauf des Abends sprach Frau Dr. med. K a a b über „Charakterveränderung und Charakterbildung“. Sie gab in knapper, klarer, übersichtlicher Form einen einflussreichen Überblick über das für jeden denkenden und an sich arbeitenden Menschen, für alle Eltern und Erzieher so unangehörige und interessante Gebiet der Psychologie, mit besonderer Berücksichtigung der Erkrankungen und Anomalien des Geisteslebens, ihre Entstehung bzw. ihre Verhütung schon im frühesten Kindesalter durch die verschiedenen Einflüsse der Umwelt und Erziehung und die große Verantwortung, die sich aus dieser Tatsache für jeden Erziehenden ergibt, war das Hauptthema des interessanten Vortrages, der auf der Individualpsychologie von Alfred Adler fuhte und durch eigene Erfahrungsergebnisse bereichert wurde. Mit einer lebhaften Diskussion über mannigfache psychologische und pädagogische Fragen klang der anregende Abend aus.

(:) **Schuljahr zum Besuch des Landesleiters.** Am Samstag 18. Juni, nachmittags 3 Uhr, fand eine Aufführung von Goethes „Egmont“ für auswärtige Schüler statt. Schulen aus Aßern, Bühl, Oberrhein, Eppingen, Ettlingen, Gaggenau, Rappelsweier, Ruppenheim, Oberrotbach und Dettingen benutzten ihren Schulausflug zum Besuch der Vorstellung des Landesleiters. Der Gedanke, den alljährlichen Schulausflug auch zur Abwechslung zum Besuch der Anstalten der Landesbauverwaltung zu benutzen, dringt dank der freundlichen Förderung durch funktionäre Schulleiter selbst weitestgehend in immer weitere Kreise.

(:) **Vom Geographenport.** Die „Geographenportgruppe Karlsruhe“ hat in den letzten vier Wochen vier Schulwache einen Doppeldecker eigener Konstruktion hergestellt. Die Maschine hat eine Spannweite von nur 6 Meter und macht trotz ihres leichten Gewichtes, 45 Kilogramm, einen stabilen und schrittigen Eindruck. Bei den letzten Versammlungen des Jungvolks erwies sich das Flugzeug für den bestimmten Zweck, Schulung von Mitgliedern in hiesiger Gegend, als sehr geeignet. Von sehr großem Interesse für die Karlsruher Geographenportgruppe dürfte die Nachricht sein, daß die Gruppe während der Monate August, September und Oktober ds. Js. im badischen Schwarzwald einen Ferienkursus zu sehr möglichem Interesse abhält. Interessenten hierfür wollen sich baldmöglichst an die Leitung der Gruppe (Kriegsstraße 252) schriftlich wenden, da die Teilnehmerzahl äußerst beschränkt ist.

Schreit, Schreit, Schreit, der Sommertag ist da! Die Jugend hat mit Ungeheurer Begeisterung die in sommerlicher Freude hinauslockt aus dem ewigen Gemäuer der Stadt in das flutende Licht der Sonne. Um so größer aber ist der Jubel, wenn ungeahnte Ueberbahrungen des Jungvolks barren, so der hochaufragende Kletterbaum mit seinen schönen Gaben im Kranz, das immer umjubelte Kaspertheater und vieles andere mehr. Das herrliche aber ist und bleibt der Sommerausflug mit seinen bunten, besondern Gruppen und dem hochgeleiteten Erntewagen. Wie tranken die Kinderwagen, wenn der große Ballon im Flug der Höhe entweicht, aber am Abend ein mächtiges Feuerwerk aufleuchtet und im herrlichen Amphitheater die Jugend wieder heimwärts kehrt. Lieber der Freude auf den Hünen. . . . Diese herrlichen Stunden bereitet Alt und Jung am 3. Juli der Volkschor Karlsruhe-West durch den Mühlbaurer Sommertag.

Aus den Vororten

Tagelanden

Die seit 1. 8. 1926 bestehende Musikkapelle nahm unter Leitung ihres Dirigenten Herrn L u s an dem Musikfest des Musikvereins Oberrhein am 19. 6. 27 beim Wertungsrichter teil. Sie brachte das schwere Stück „Ouverture a Oper „Martha“ von Flotow zu Gehör und erzielte damit reichlichen Beifall. Trotz harter Konkurrenz und dem ermüdeten Auftreten errang sich die junge Kapelle in Klasse C mit 71,5 Punkten den 1a Preis und Ehrenpreis bestehend in einem silbernen Pokal, ein Erzeubnis, das für Dirigent und Musiker ehrenhaft ist.



Sozialdem. Fraktionssubfraktion. Mittwoch, 22. Juni, abends 8 Uhr Fraktions-Sitzung im Stadtratssaal. Beratung des Voranschlags. Jedes Fraktionsmitglied muß anwesend sein und wird um pünktliches Erscheinen ersucht. **Bezirk Südstadt:** Mittwoch, 23. Juni, abends 8 Uhr, in der „Deutschen Eiche“ Betriebsversammlung. Gen. Prof. R. W i l h e l m spricht über das Thema: „Willehm II.“ Zu dieser interessanten Versammlung sind die Genossen und Genossinnen freundlich eingeladen. **Arbeiterwohlfahrt.** Die am heute Mittwoch abend angeordnete Vorstandssitzung kann umhändelbar nicht stattfinden.

Zum diesjährigen Reichsarbeiter-Sporttag

Von M e e r e Weingarten.

Es ist in den vorausgegangenen Jahren immer wieder darauf hingewiesen worden, wie der Reichsarbeiterporttag auf jede Weise zu rechtfertigende Art und Weise für den Gedanken werden soll, daß der Körperpflege sich zu widmen, eine unabwendbare Pflicht des Proletariats ist, die durchzuführen nur seine ureigene Angelegenheit, nicht etwa die wohlhabenden Weltverbesserer ist, welche mit dieser Idee des Sports ihre Eigenliebe zu unangenehm des Proletariats verwickeln wollen: durch eine solche bare Wohlthat die Massen der Arbeiter noch mehr unter das Joch der Ausbeutung zu bringen. Das Proletariat geht von dem Festen der Sörigkeit, will frei bleiben und seine Gesundheit selbst lenken, auch die, die keine Körperliche Betätigung, ihren keinen Gliedern die Gesundheit und Kraft des Körpers zu vermitteln, muß es Sorge tragen, sie der Arbeiterportbewegung zu überlassen. Der „Sport“ ist eine Gelegenheit, Ziel, Zweck und Art der Arbeiterportbewegung der wertvollen Beweiskraft so klar zu machen, daß sie, für zum Teil, für den Arbeiterport gewonnen werden kann.

Aber diesmal soll mit dem Reichsarbeiterporttag noch eine andere Idee als die des Wetbens verquillt werden. Der B a d i s c h e R a t t e n s p o r t v e r e i n ist an die Zentralkommission für Körperkultur und Jugendpflege mit der Bitte heranzutreten, ihn in seiner Fürsorgebereitschaft zu unterstützen. Der Gedanke, den Kräfte, die für die Förderung der Sportler zuviel werden zu lassen, stammend von den Polarfahrern Ranien und Amundsen, die es gelungen haben, die nordwestlichen Sportler dazu anzuregen, in ihrem Heimatlande in allen größeren Orten Sportveranstaltungen zu treffen, deren Erlös den Kräfte zu gute kam. Der Geschäftsausschuß der B. A. Baden hat in einer Sitzung die Bitte des Badischen Ratten-Sportvereins einer Beratung unterzogen und ist zu dem Entschluß gelangt, daß es nicht anständig sei, das bündliche Wohl der Ratten-Sportvereine, da die Arbeiterportvereine nicht beständig Veranstaltungen zugunsten der Arbeiterportvereine können, daß aber trotzdem für die Fernsten der Armen, für die badischen Ratten-Sportvereine, die den badischen Arbeiterportvereine etwas getan werden sollte. Es wurde von dem Gedanke ausgegangen, diese Kräfte, die unterer Fürsorge bedürftig sind, sind zu neun Zehntel Glieder des Proletariats und wenn der Geschäftsausschuß nun die badischen Arbeiterportvereine auffordert, jenen zu helfen, so gibt er ihnen allen Proletariats eine Gelegenheit, wieder einmal die so oft im Proletariat geübte Solidarität zu bezeugen, welche dem Klassenkampf, der in irgend welchen Werten ist, Bestand leistet. Wie, die da helfen sollen, mögen bedenken, daß es eines der kostbarsten Geschenke der Natur ihr eigen nennen: den unverletzlichen Körperbau, der gerade vollkommenen Glieder. Es ist ein Akt der Dankbarkeit, wenn ein solches Geschenk, wenn den Kräfte gegenüber die Solidarität der Solidarität geübt wird.

Dieser Akt der Dankbarkeit, diese Solidaritätserklärung soll vollzogen werden, weil andere Gelegenheit zu schaffen, nicht im Bereich der Zentralkommission und der ihr angehörenden Verbände, sondern in der unmittelbaren Gegenwart der Reichsarbeiterporttage. Solche Hilfeleistung verlangt Organisation, Organisation braucht Mitarbeiter am Wert. Diese Mitarbeiter wird sichtbar in dem Spenden-Sammeln für die Ratten-Sportvereine. Die Sammler werden mit Sammelbüchern versehen an die ausübenden Sportler sowohl wie an alle sportlich interessierten Zuschauer bei den Vorführungen, an die Teilnehmer an festlichen Veranstaltungen im Rahmen der Ratten-Sportvereine: **Verweigert den Reiben der der B. A. angehörenden Jugendorganisationen und aus den Jugendgruppen der ihr angehörenden Sportvereine ausgewählt sein.** In jedem Betreuer werden die Jugendorganisationen und Jugendangehörigen ihre Kräfte dem schönen Wert der Solidarität zur Verfügung stellen und ihren Stolz darin sehen, möglichst viele Gaben einzusammeln. Viel weniger geben auch namhafte Summen. Der Geber Stolz wird es sein, lassen zu können: **Solidarität, proletarische Gesinnung!** In den Fernsten weitergeschoben, Arbeiterportvereine und Arbeiterportvereine, hendeit sie an Europa, Ehrentag, dem Ratten! Beweist, daß sie kein leerer Wahn, ist, ist sie eine rühmliche Tatsache ist. Sei Heil!!!

Markt und Handel

Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 20. Juni. **Auffuhr:** 49 Ochsen, 28 Bullen, 32 Kühe, 127 Färsen, 1120 Schweine, 100 Kälber. **Preise:** 60-62, 59-60, 58-59, 55-58, 53-55, 50-53. **Bullen:** 54-56, 53-54, 52-53, 50-52. **Kühe:** 30-40, 20-30. **Färsen:** 60-64, 50-60; **Kälber:** 82-86, 74-82, 66-72, 64-68; **Schweine:** 55-57, 57-59, 63-65, 61-63, 60-58. **Tendenz** des Marktes: Langsam, der Markt nicht geräumt.

Veranstaltungen des heutigen Tages

Bad. Landes-Theater: „Der und Zimmermann“. Von 7.30 bis 10.15. **Stadigarten:** Von 3.30 bis 6 Uhr Konzert der Stadtfanfelle. **Bad. Volkshaus:** „Lunderland Ball“; **Delwoschenschau.** **Kadum.** 5 und 8.15 Uhr. **Reifens-Vorstellung:** „Bankhaus Pat und Patagonia“; **Am deutlicher** **Abein;** **Am hohen Preis;** **Tranon-Wochenschau.** **Kammerlichtspiele:** „Schön ist die Jugendzeit“; **Beiprogramm.** **Weltkino:** Die Gule; **Beiprogramm.** **Atlantid-Vorstellung:** Der Wolgasthörer; **Beiprogramm.** **Palast-Lichtspiele:** Der Reibgardist; **Südde des Schiffs.**

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Todesfälle. Maria Dupps, 61 Jahre alt, Ehefrau von Carl Dupps, Polomottfabrikant; **Wolff Kramer,** 65. Oberfinanzrat a. D.; **Ehemann,** 77 Jahre alt; **Wolff Schneider,** 45 Jahre alt, Ehefrau von Andreas Schneider, Ballenmeister.



Leipheimer & Mende

Das Spezial-Geschäft in
Herren- und Damen-Stoffen
Wäsche- und Haushaltungs-Stoffen

Moninger Bier

unübertroffen
an Reinheit und Güte



Auskunft erteilt:
**Städt. Gas-, Wasser- und
Elektrizitätsamt**
Installations-Abteilg. f. Elektrizität
Karlsruhe i. B., Kaiserallee 11.

K. GÜSSEL

KARLSRUHE i. B.
Kriegsstrasse 97, Telefon 68

Aelt. Baumaterialien-
Geschäft am Platze

Spezialität

Herstellung von Boden- und
Wandplatten - Belagen aller
Art
Dacheindeckungen mit
Ziegeln, Pappstein, Dach-
pappe usw.
Asphalt- und Estricharbeiten
Zementröhren, Zement-
waren- u. Kunsstein-Fabrik
Marmorwaren-Fabrikation

DR. AXELROD'S YOGHURT

Am Leben man zehn Jahr gewinnt - Wenn früh man mit YOGHURT beginnt
Vom Orient zum Occident - Immer man ihn lobend nennt
Alleinerzeugungsrecht für Karlsruhe: **Städtische Milchzentrale** Zähringerstraße 45/47
Telefon Nr. 5294, 5295
Beim Einkauf achte man darauf, daß das Glas und der Verschluss die Aufschrift trägt
DR. AXELROD'S YOGHURT

BAUHÜTTE KARLSRUHE

Gemeinnützige Baugesellschaft m. B. H.

*
Übernahme sämt-
licher Bauarbeiten
*
Büro und Lager:
Rotteckstrasse Nr. 17
Telefon 5200

Kohlenherde Gasherde Öfen kompl. Kücheneinrichtungen

Größte Auswahl
Billigste Preise
Bequeme Ratenzahlung

Ph. Nagel
Haus- und Küchen-Geräte
Kaiserstraße 55

KOPFZERBRECHER

Nr. 25

Bilde 23 Wörter aus nachstehenden Silben: a - ä - ba - bold - bra - den - di -
dor - e - e - ein - el - fa - gal - ge - gl - grant - gel - ham - her - i -
i - k - la - lauf - lo - le - ler - ling - lot - man - me - mi - na - ne - pas -
pe - pest - re - rei - sel - si - sol - tap - te - to - ton - ul - wan - wehr -
zinn. Die Wörter bedeuten: 1. Metallkrankheit, 2. Baum, 3. Feuerschrecke, 4. Abwehrgelalt, 5. Vogel,
6. griech. Meerbusen, 7. Seemaß, 8. Behälter, 9. Rännername, 10. Waffe, 11. Obliegenheit der Haus-
frau, 12. Sportfest, 13. milit. Bezeichnung, 14. Richter, 15. abgef. Mädchenname, 16. bibl. Name, 17. Jung-
tier, 18. Hilt. Insel, 19. russ. Vornahme, 20. deutsch. Mittelgebirge, 21. Halbbedelstein, 22. Auswanderer,
23. Nebenfluß der Donau. Die ersten und vierten Buchstaben sind von oben nach unten zu lesen.

Auflösung aus Nr. 24:

1. Dobermann, 2. Inflation, 3. Erda, 4. Stam, 5. Totenkopf, 6. Allgäu, 7. Glettra, 8. Rebomul,
9. Defau, 10. Importe, 11. Gerhard, 12. Emir, 13. Rimesse, 14. Emu, 15. Resseldorf, 16. Penneb, 17.
Altai, 18. Raguzizna, 19. Erlangen, 20. Jüterbo, 21. Sperber, 22. Fivoßep, 23. Dante, 24. Augenlid,
25. Satin, 26. Pinje, 27. Eigelb, 28. Laterna. Die räthige Reklame ist das belebende Prinzip für den
Kaufmann!

Das Haus der eleganten Damen- Moden

Gebrüder ETTLINGER

Kaiserstr. 199.

Qualitätsschuhe



finden sie in reicher Auswahl bei
Eugen Loew-Hölzle
Kaiserstraße 187

GESCHWISTER KNOPF

KARLSRUHE

Das große
Kaufhaus für Alle

Das große
Kaufhaus für Alle

L. J. Ettliger
Eisenhandlung
Gegr. 1832

Kleisenwaren / Werkzeuge / Bau- und Möbelbeschläge
Haus- und Küchengeräte / Kochherde / Gasherde / Öfen

MÖBEL!

Complete
Wohnungs-Einrichtungen
Einzelmöbel
Küchen
Schlaf- Speise- und
Herren-Zimmer
in großer Auswahl
Reelle Bedienung
Billigste Preise
Zahlungs-Erleichterung

M. Tannenbaum
Adlerstraße 13

Alb. Glock & Cie.

Karlsruhe - Kaiserstraße 89
Photo-Apparate
Kino-Apparate
Photo-Arbeiten in erstkl. Ausführung

Drogerie Wilh. Tscherning

bekannt durch
Qualitätswaren
Ecke Amalien- und Karlstraße
Telefon 519

Zentralheizungen

mit Dampf, Wasser oder Luft liefern seit 1878 -
sparsam im Betrieb - und billig in der Anlage

Bechem & Post G. m. b. H.
Karlsruhe

Josef Krapp

Unternehmung
für

Beton, Eisenbetonbau und Asphaltierungen.

Metallhütte Dr. Dannenberg & Co.

Tele-Adr. Metallurgie G. m. B. H. Tel. 6168, 6169
Unsere Erzeugnisse:
Dopp. raff. Weichblei Marke M. d. K.
Hüttenhartblei, Schriftmetalle, Lager
und Weißmetalle, Lötzin, Rotguß
Bronze, Zink, Stereotype- und Setz-
maschinenmetalle

Rosenfeld & Co.

Karlsruhe (Baden)
Metalle / Altisen / Neuisen
Telefon Nr. 839, 840, 841, 154
Telegramm-Adresse: Metallfeld

Gewerkschaftsbewegung

Wahlung, Schuhmacher! Lohnt euch bei der Wahl zum Kongress der Internationalen Vereinigung der Schuh- und Leder-Industriearbeiter in London von politischen Geschäftsmachern, die die Kandidatur des Kommunisten Wittwoch nicht irreführen, nicht geschlossen den Kollegen K. Bühler, Kornwestheim. Verfüme niemand die Wahl! Wählrecht ist Wahlpflicht! Die Kollegen der Amsterdamer Richtung.

Generalversammlung des Malerverbandes in Nürnberg

Die Generalversammlung des Malerverbandes in Nürnberg, die am dritten Verhandlungstag die zum Vorstandsbericht stellten Anträge. Dabei wurden die Anträge der Opposition gegen geringe Mehrheiten abgelehnt. In einer Entscheidung zur Aufhebung der Beschlüsse erklärte der Verbandstag, daß erst der Wiederaufbau des Verbandes und dessen besondere Aufgaben auf dem Gebiet der berufsmäßigen, betriebswirtschaftlichen und kunstgewerblichen Fort- und Durchbildung der Berufsangehörigen bewältigt werden müssen, bevor er auf seine organisatorische Selbstständigkeit verzichten könne. Hierauf hielt Robert Schmidt ein Vortragsstück über die wirtschaftliche Lage. Er ging dabei auch auf die Frage der Demokratisierung der Wirtschaft ein, wofür die Ausführung des Verfassungsprojektes über die Errichtung paritätischer Betriebsräte eine wichtige Voraussetzung sei. Nach anschließender Beratung aller einschlägigen Fragen wurde der Vorstandsvorsitzende der Malerwerke eine ersatzweise Darstellung der Lage des Malerwerkes. Die Vereinfachung des Geschäftsbetriebes eine feste Verzinsung der Malerarbeit. Deshalb müßte allen auf die Notwendigkeit der Instandhaltung der verfallenen Mietwohnungen hingewiesen werden, auf den Anfrucht freier Häuser und Holzteile um. Schwabe-Berlin (Kadler) erklärte mit, daß in die Baugewerke und Aufarbeiten auch für die Maler die Rationalisierung bereits eingedringten sei. Die Maler mehr verwendete Strichschicht mit schnell trocknenden Lacken nicht nur die Verwendung ungelerner Arbeiter leicht, sondern enthält auch starke gesundheitsgefährliche Gefahren. Am vierten Verhandlungstag wurden eingehend die Richtlinien zur Arbeitsbeschaffung erörtert, die der Verband gemeinsam mit den Unternehmern aufgestellt hat und die besonders eine Verengung der Malerarbeit auf die Wintermonate bezwecken. In der Diskussion wurde nach Ablehnung der kommunistischen Anträge die Entschleunigung angenommen, die vor allem Steigerung des Gehaltens und der Sozialfürsorge verlangt und weiter die soziale Lehrjahrsbildung sowie die massenhafte Verwendung ungelerner kritisiert.

Karlsruher Polizeibericht:
Ein Zusammenstoß zwischen zwei Personenautos erfolgte in der Nacht zum 21. I. M. am Bahnhofplatz. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt, Personen nicht verletzt.
Betrügerischer Bettler. Am 21. ds. Mts. wurde hier ein Bettler, der eine Hand mit einem Honigschub verpackt und zu markieren, ein Krüppel zu sein, obwohl er vollständig gesund ist, erteilt so beim Betteln Mittel.
Betriebsunfall. In einem Fabrikbetrieb in Grünwinkel ereignete sich am 20. ds. Mts. ein Unfall, bei dem ein Arbeiter durch einen Unfall einen Unterschenkelbruch erlitt und mußte nach dem Krankenhaus verbracht werden.
Durch Sturz vom Fahrrad sah sich eine Einzigerin aus Hagen, gestern vormittag am Orisauquana von Hagenfeld so schwere Verletzungen zu, daß sie in das städt. Krankenhaus aufgenommen werden mußte.
Einen Anschlag sah sich am Samstagabend ein Kutscher hier dadurch zu, daß er auf dem Engländerplatz in ein Loch fiel.

Letzte Nachrichten

Zum deutsch-französischen Handelsabkommen

Paris, 22. Juni. (Hunddienst.) Die Pariser Presse demontiert mittels die Nachricht, wonach Frankreich bei der in Aussicht genommenen zwölftägigen Verlängerung des deutsch-französischen Handelsabkommens neue Zusatzeinrichtungen zu Gunsten der Einfuhr deutscher Industriewaren gemacht habe. Bei der letzten Besprechung zwischen dem Handelsminister Bokanowski und dem Leiter der deutschen Delegation seien wohl gewisse Abänderungen im Handelsprovisorium ins Auge gefaßt worden, doch ist es bisher noch zu keinen festen Abmachungen darüber gekommen.

Sie wollen nur einnehmen aber nichts bezahlen

Ein Zivilprozeß gegen einen früheren Fürsten
Berlin, 21. Juni. (Eig. Bericht.) Der dritte Zivilsenat des Reichsgerichts mußte sich am Dienstag wieder mit dem früheren Fürsten von Schaumburg-Lippe beschäftigen. Dem Kammerdiener Bokanowski war von dem früheren Fürsten von Schaumburg-Lippe eine Jahresrente von 4700 Mark bis an sein Lebensende verordnet worden, und der Freire von Toll eine solche von 4900 Mark. Der Fürst weigerte sich jedoch, dieses Vermächtnis einzulösen, so daß ihn die Zivilkammer des Landgerichts in Celle zur Urteile Bokanowski eine monatliche Rente von 170 M. zu gewähren. Gleichzeitig wurden auch die Ansprüche der Freire von Toll als zurecht bestehend anerkannt. Dagegen legte der Fürst von Schaumburg-Lippe Revision ein. Er begründete das damit, daß er

Soldatenmeutereien in Frankreich

Paris, 22. Juni. (Hunddienst.) Das Echo de Paris weiß von neuen Meutereien in den 38., 92. und 121. Infanterieregiment zu melden. Die drei Regimenter machten augenblicklich eine Feldübungsübung im Feldlager Boura-Kastell. Die Meutereien seien auf kommunistische Propaganda zurückzuführen. Die Drahtzieher, die mit schweren Propagandageldern ausgerüstet seien, gingen so vor, daß sie ganze Kompanien von Meuturisten betrunken machten.

Frankfurter Transatlantikflug Udes

München, 20. Juni. Wie die Münchener Flugzeug-Abteilung meldet, ist der Münchener Flieger Udet an einheimische Fabriken herangetreten, um eine Flugmaschine zu konstruieren, mit der er einen Dauerflug München-Neuport durchführen will. Die Finanzierung des Unternehmens soll bereits gesichert sein.

Als Gattenmörder verhaftet

Frankfurt a. M., 21. Juni. Der hier wohnhafte Kaufmann Franz Moser wurde am Sonntag in seiner Wohnung verhaftet. Er hatte in Hamburg seine Frau erdrosselt und die Leiche in einen Schrank verpackt. Hierzu wird aus Hamburg berichtet: Der in Soltau geborene Kaufmann Franz Moser ermordete in der Nacht zum Samstag seine am 1. Oktober 1896 in Gelnhausen geborene Gattin. Die Ehegatten lebten seit einiger Zeit in unglücklicher Ehe, was zu öfteren Trennungen führte. Moser wohnte mit seinem fünf Jahre alten Söhnchen Willi in Frankfurt, während Frau Moser zu Verwandten nach Hamburg gezogen war. Vor einigen Tagen erhielt Frau Moser einen Brief ihres Gatten, in dem er ihr mitteilte, er wolle sich des Kindes wegen mit ihr ausöhnen und deshalb nach Hamburg kommen. Am Mittwoch vergangener Woche kam Moser mit dem Knaben in Hamburg an und mietete sich in einem Pensionat ein. Er sandte seiner Gattin einen Brief, in dem er ihr seinen Wohnungswechsel mitteilte und ersuchte sie, sich bei ihm einzufinden. Am Freitagabend erfuhr Frau Moser in der Pension, die Pensionistin war von dem Zwecke des Besuchs verständigt worden. Am Samstag früh 6 Uhr verließ Moser das Pensionat, führte aber nach zwei Stunden wieder zurück und erzählte dem Personal, seine Frau schlief noch. Er wolle inzwischen seinem Söhnchen die Stadt zeigen. Als Moser jedoch zu lange blieb und man das Zimmer gewaltig öffnete, fand man im Schrank verpackt die Leiche der Frau Moser auf. Da alle Nachforschungen nach Moser in Hamburg vergeblich waren, wurde die Frankfurter Polizei verständigt, die Moser in seiner Wohnung festnehmen konnte. Moser gab die Tat ohne weiteres zu. Das Kind wurde einem Kinderheim zugeführt.

1019 Todesstrafen seit 1882

Der dem Reichstag jetzt vorliegende Entwurf eines allgemeinen deutschen Strafrechtsbuches behandelt in einer Anlage die Entwertung der Kriminalität im Deutschen Reich seit 1882. Es werden dort interessante, vom Statistischen Reichsamt aufgestellte Berechnungen, unter anderem auch über die Verhängung von Todes- und Zuchthausstrafen wiedergegeben. Demnach haben die Verurteilungen zu Todesstrafen von 1882 bis 1908 fast ständig abgenommen. Vor dem Kriege betrug die niedrigste Todesstrafenziffer das Jahr 1908 mit 31 Verurteilungen. Höchstzahlen mit je 90 weisen die Jahre 1882 und 1883 auf. Die meisten Todesstrafen sind innerhalb des 43-jährigen Zeitraumes im Jahre 1921 mit 149 verhängt worden, wovon aber nur 28 vollstreckt worden sind. Die Zahl verhängter Todesurteile betrug im Jahre 1924 auf 77 bzw. 15 im Jahre darauf wieder auf 112 Todesurteile bzw. 23 Vollstreckungen anzuwachsen. 1925 wurden 95 Todesurteile ausgesprochen und 22 vollstreckt. Insgesamt sind demnach von 1882 bis 1925 1019 Todesurteile verhängt und davon 306 vollstreckt worden.

Auf lebenslängliches Zuchthaus ist in den 43 Jahren gegen 865 Personen erkannt worden.

Die meisten Verurteilungen und zwar 24 erfolgten nach dem Kriege im Jahre 1924, das heißt doppelt so viel wie im Jahre vorher, während im Jahre 1925 in 16 Fällen auf lebenslängliches Zuchthaus erkannt wurde. Insgesamt zeigt die Zuchthausstrafe seit dem Jahre 1882 einen stetigen Rückgang.

Der dritte Zivilsenat des Reichsgerichts

Der dritte Zivilsenat des Reichsgerichts mußte sich am Dienstag wieder mit dem früheren Fürsten von Schaumburg-Lippe beschäftigen. Dem Kammerdiener Bokanowski war von dem früheren Fürsten von Schaumburg-Lippe eine Jahresrente von 4700 Mark bis an sein Lebensende verordnet worden, und der Freire von Toll eine solche von 4900 Mark. Der Fürst weigerte sich jedoch, dieses Vermächtnis einzulösen, so daß ihn die Zivilkammer des Landgerichts in Celle zur Urteile Bokanowski eine monatliche Rente von 170 M. zu gewähren. Gleichzeitig wurden auch die Ansprüche der Freire von Toll als zurecht bestehend anerkannt. Dagegen legte der Fürst von Schaumburg-Lippe Revision ein. Er begründete das damit, daß er

Aus aller Welt

Auf der Jagd erschossen

Köln, 21. Juni. Der Jagdmeister Dr. Blum und der Schmiedemeister Tich befanden sich gestern Abend beim-Dorle Abtshagen auf der Rehbodden. Als beide ein Kornfeld durchspürten, gab Tich aus ungefähr 30 Meter Entfernung, in der Meinung, einen Rebhahn vor sich zu haben, einen Schuß ab, der Dr. Blum in die Schläfe traf. Der Verunglückte starb nach einer Stunde.

Chamberlin und Levine in Wien

Wien, 22. Juni. Chamberlin und Levine waren gestern mittag beim Bundespräsidenten zum Frühstück geladen. Nachmittags besuchten sie den Kurort Baden bei Wien. Abends fand zu Ehren der Flieger eine Festvorstellung in der Oper statt. Anschließend veranstaltete Bundesminister Dr. Schürff einen offiziellen Empfang. Heute vormittag werden die Flieger zu mehrstündigem Aufenthalt nach Budapest fliegen und im Laufe des Nachmittags nach Wien zurückkehren, um dort einer Einladung des Reichsflieger-Vereins zu folgen.

Benachteiligte Deanklinge

Berlin, 21. Juni. Der Berliner Zeitung zufolge sind gegenwärtig zahlreiche Deanklinge in Vorbereitung. Außer der deutschen Fliegerin Thea Kralche will die in Amerika lebende russische Fliegerin Irina Kralche zwischen Mitte Juni und Anfang August eine Überquerung des Ozeans versuchen. Die Ros Angeles plant einen Flug Kalkutta-Sonolalu. Zwei britische Piloten beabsichtigen in der ersten Augustwoche einen Konfliktflug London-Neuport zu unternehmen. Nach der Ankunft in Neuport, wo sie nur acht Stunden zu bleiben gedenken, sollen sie sofort nach London oder einem weiter östwärts gelegenen Ort zurückfliegen um einen Rekord für auf Distanz zu schlagen. Der französische Flieger Drauhin wird, sobald das Wetter günstig ist, zu einem Flug Paris-Neuport aufsteigen. Dazu kommen noch die deutschen Projekte von Kinnock (Flug Berlin-San Francisco) und Udet (München-Neuport).

Mordanschlag und Selbstmord

Zwickau, 21. Juni. Heute vormittag gegen 11 Uhr gab der 16-jährige Buchhalter Roth der Firma Schenker u. Co. auf den die Kasse verwaltenden Direktor Walner des Kölner Stammhauses der Firma einen Schuß ab, der ihn schwer verletzte. Der Buchhalter tötete sich dann durch zwei Schüsse ins Herz.

Mutmaß eines Kriegsbeschädigten

Emden, 21. Juni. In der Gemeinde Simonswalde hat gestern nachmittag ein Kriegsbeschädigter seine etwas jüngere Schwester im Streit erschossen. Der Streit war entstanden, um eine Schär Gänse, die in dem Garten des elterlichen Hauses sich aufhielt. Der Täter wurde festgenommen.

Vom Kasseler Straßenbahnprozeß

Berlin, 22. Juni. (Hunddienst.) Im Prozeß gegen die Kasseler Straßenbahnangehörigen wurde am Dienstag der 63-jährige Knabe vernommen, der durch Spielen an der Bremse das schwere Unglück verursacht haben sollte. Es wurde jedoch einwandfrei festgestellt, daß dies nicht der Fall ist und auch technisch nicht der Fall sein kann.

Ein französisches Flugzeug verunglückt

Mannheim, 21. Juni. In der vergangenen Nacht hing ein französisches Flugzeug bei einem Übungsflug in der Nähe von Hasloch in der Pfalz in der Luft fest und ging in heftigem Gleitflug nieder. Auf der Erde verbrannte der Apparat fast vollständig. Beide Insassen des Flugzeugs erlitten beim Abspringen Verwundungen.

zwischen dem Handelsminister Bokanowski und dem Leiter der deutschen Delegation seien wohl gewisse Abänderungen im Handelsprovisorium ins Auge gefaßt worden, doch ist es bisher noch zu keinen festen Abmachungen darüber gekommen.

Sie wollen nur einnehmen aber nichts bezahlen

Ein Zivilprozeß gegen einen früheren Fürsten
Berlin, 21. Juni. (Eig. Bericht.) Der dritte Zivilsenat des Reichsgerichts mußte sich am Dienstag wieder mit dem früheren Fürsten von Schaumburg-Lippe beschäftigen. Dem Kammerdiener Bokanowski war von dem früheren Fürsten von Schaumburg-Lippe eine Jahresrente von 4700 Mark bis an sein Lebensende verordnet worden, und der Freire von Toll eine solche von 4900 Mark. Der Fürst weigerte sich jedoch, dieses Vermächtnis einzulösen, so daß ihn die Zivilkammer des Landgerichts in Celle zur Urteile Bokanowski eine monatliche Rente von 170 M. zu gewähren. Gleichzeitig wurden auch die Ansprüche der Freire von Toll als zurecht bestehend anerkannt. Dagegen legte der Fürst von Schaumburg-Lippe Revision ein. Er begründete das damit, daß er

Frankfurt a. M., 21. Juni. Der hier wohnhafte Kaufmann

Er hatte in Hamburg seine Frau erdrosselt und die Leiche in einen Schrank verpackt. Hierzu wird aus Hamburg berichtet: Der in Soltau geborene Kaufmann Franz Moser ermordete in der Nacht zum Samstag seine am 1. Oktober 1896 in Gelnhausen geborene Gattin. Die Ehegatten lebten seit einiger Zeit in unglücklicher Ehe, was zu öfteren Trennungen führte. Moser wohnte mit seinem fünf Jahre alten Söhnchen Willi in Frankfurt, während Frau Moser zu Verwandten nach Hamburg gezogen war. Vor einigen Tagen erhielt Frau Moser einen Brief ihres Gatten, in dem er ihr mitteilte, er wolle sich des Kindes wegen mit ihr ausöhnen und deshalb nach Hamburg kommen. Am Mittwoch vergangener Woche kam Moser mit dem Knaben in Hamburg an und mietete sich in einem Pensionat ein. Er sandte seiner Gattin einen Brief, in dem er ihr seinen Wohnungswechsel mitteilte und ersuchte sie, sich bei ihm einzufinden. Am Freitagabend erfuhr Frau Moser in der Pension, die Pensionistin war von dem Zwecke des Besuchs verständigt worden. Am Samstag früh 6 Uhr verließ Moser das Pensionat, führte aber nach zwei Stunden wieder zurück und erzählte dem Personal, seine Frau schlief noch. Er wolle inzwischen seinem Söhnchen die Stadt zeigen. Als Moser jedoch zu lange blieb und man das Zimmer gewaltig öffnete, fand man im Schrank verpackt die Leiche der Frau Moser auf. Da alle Nachforschungen nach Moser in Hamburg vergeblich waren, wurde die Frankfurter Polizei verständigt, die Moser in seiner Wohnung festnehmen konnte. Moser gab die Tat ohne weiteres zu. Das Kind wurde einem Kinderheim zugeführt.

Als Gattenmörder verhaftet

Frankfurt a. M., 21. Juni. Der hier wohnhafte Kaufmann Franz Moser wurde am Sonntag in seiner Wohnung verhaftet. Er hatte in Hamburg seine Frau erdrosselt und die Leiche in einen Schrank verpackt. Hierzu wird aus Hamburg berichtet: Der in Soltau geborene Kaufmann Franz Moser ermordete in der Nacht zum Samstag seine am 1. Oktober 1896 in Gelnhausen geborene Gattin. Die Ehegatten lebten seit einiger Zeit in unglücklicher Ehe, was zu öfteren Trennungen führte. Moser wohnte mit seinem fünf Jahre alten Söhnchen Willi in Frankfurt, während Frau Moser zu Verwandten nach Hamburg gezogen war. Vor einigen Tagen erhielt Frau Moser einen Brief ihres Gatten, in dem er ihr mitteilte, er wolle sich des Kindes wegen mit ihr ausöhnen und deshalb nach Hamburg kommen. Am Mittwoch vergangener Woche kam Moser mit dem Knaben in Hamburg an und mietete sich in einem Pensionat ein. Er sandte seiner Gattin einen Brief, in dem er ihr seinen Wohnungswechsel mitteilte und ersuchte sie, sich bei ihm einzufinden. Am Freitagabend erfuhr Frau Moser in der Pension, die Pensionistin war von dem Zwecke des Besuchs verständigt worden. Am Samstag früh 6 Uhr verließ Moser das Pensionat, führte aber nach zwei Stunden wieder zurück und erzählte dem Personal, seine Frau schlief noch. Er wolle inzwischen seinem Söhnchen die Stadt zeigen. Als Moser jedoch zu lange blieb und man das Zimmer gewaltig öffnete, fand man im Schrank verpackt die Leiche der Frau Moser auf. Da alle Nachforschungen nach Moser in Hamburg vergeblich waren, wurde die Frankfurter Polizei verständigt, die Moser in seiner Wohnung festnehmen konnte. Moser gab die Tat ohne weiteres zu. Das Kind wurde einem Kinderheim zugeführt.

1019 Todesstrafen seit 1882

Der dem Reichstag jetzt vorliegende Entwurf eines allgemeinen deutschen Strafrechtsbuches behandelt in einer Anlage die Entwertung der Kriminalität im Deutschen Reich seit 1882. Es werden dort interessante, vom Statistischen Reichsamt aufgestellte Berechnungen, unter anderem auch über die Verhängung von Todes- und Zuchthausstrafen wiedergegeben. Demnach haben die Verurteilungen zu Todes- und Zuchthausstrafen von 1882 bis 1908 fast ständig abgenommen. Vor dem Kriege betrug die niedrigste Todesstrafenziffer das Jahr 1908 mit 31 Verurteilungen. Höchstzahlen mit je 90 weisen die Jahre 1882 und 1883 auf. Die meisten Todesstrafen sind innerhalb des 43-jährigen Zeitraumes im Jahre 1921 mit 149 verhängt worden, wovon aber nur 28 vollstreckt worden sind. Die Zahl verhängter Todesurteile betrug im Jahre 1924 auf 77 bzw. 15 im Jahre darauf wieder auf 112 Todesurteile bzw. 23 Vollstreckungen anzuwachsen. 1925 wurden 95 Todesurteile ausgesprochen und 22 vollstreckt. Insgesamt sind demnach von 1882 bis 1925 1019 Todesurteile verhängt und davon 306 vollstreckt worden.

Auf lebenslängliches Zuchthaus ist in den 43 Jahren gegen 865 Personen erkannt worden.

Die meisten Verurteilungen und zwar 24 erfolgten nach dem Kriege im Jahre 1924, das heißt doppelt so viel wie im Jahre vorher, während im Jahre 1925 in 16 Fällen auf lebenslängliches Zuchthaus erkannt wurde. Insgesamt zeigt die Zuchthausstrafe seit dem Jahre 1882 einen stetigen Rückgang.

Bremen — Südamerika
Ostküste / Westküste
Hervorragende Reisegelegenheiten mit den beliebtesten Dampfern des **NORDDEUTSCHEN LLOYD BREMEN**
Kostenlose Auskünfte erteilt:
In Karlsruhe: Lloyd-Reisebüro Goldarb, Kaiserstraße 181, Ecke Herrenstr., in Baden-Baden: Lloyd-Reisebüro W. Langguth, Lichtentalerstraße 10, Café Zabler. 701

Für **Vereins-Festlichkeiten**
empfehlen wir
Festbücher * Programme
Eintrittskarten * Zirkulare
Plakate * Einladungen
Karten etc. etc.
Feinste Ausführung

Verlagsdruckerei Volksfreund G. m. b. H.

Bei Ihren Einkäufen berücksichtigen Sie diese Zeitung

Für Glas & Porzellan
bewährt sich die Reinigung durch leichtes Abreiben mit **VIM** auf recht nassen Lappen.




Bekanntmachung!
Infolge der von Monat zu Monat steigenden Nachfrage nach meinen bestbewährten Küchen in natur, lasiert und weiß Emailack, habe ich mich entschlossen **einen weiteren Waggon Küchen** herbeizunehmen, den ich trotz durchschnittlich **10%** Preiserhöhung im Holzgewerbe noch zum alten Preise zum Verkauf stelle. Nehmen Sie im eigenen Interesse die günstigste Gelegenheit wahr und besichtigen Sie meine Sonder-Ausstellung mit **ca. 40 Muster-Küchen** Franko-Lieferung Günstige Zahlungs-Bedingungen

Dauermöbelschau
Markgräfliches Palais, Karlsruhe in Baden am Rondellplatz
Inhaber: ERICH RUDOLFF

Best den Volksfreund

Bei Ihren Einkäufen berücksichtigen Sie diese Zeitung

